Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 17 (1884)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 36.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 6. September 1884. Siebenzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Der 1. schweiz. Handfertigkeitskurs für Lehrer.

(Fortsetzung.)

Leiter der Papparbeiten war Hr. Schiess, der als gelernter Buchbinder ganz Deutschland durchreist, später aber dem Lehrerberuf sich zugewendet hat, ein launiger Appenzeller und gemütlicher Witzreisser! Er führte uns ein in den Gebrauch des Buchbindermessers, des Schnitzers, des Lineals; er machte uns bekannt mit dem Schneiden, Ritzen und Biegen des Kartons, mit dem Verbändeln, Überziehen, Falzen und Heften, mit dem Anmachen von Kleister und namentlich mit dem Leimen und „Anschmieren". Ja, dieser Buchbinderleim hat warm gemacht! Rings um bleibt alles kleben; die unpassendsten Dinge haften gerade da fest, wo sie nicht hingehören, oft am Papper selbst, als wenn er mit der dem Papier inne wohnenden entgegengesetzten Elektrizität geladen wäre. „Streicht nur jeweilen nach dem Anschmieren resp. vor dem Ankleben eure Finger an den Haaren ab," schreit Hr. Schiess. Gut, wenn man keinen Kahlkopf hat! Und dann die richtige Konsistenz! Bald klebts zu gut und zu schnell, bald zu wenig und zu langsam; aber sicher ist: es klebt. Innert 14 Tagen, d. h. während 6 Arbeitstagen verfertigten wir nacheinander: Eine einfache Mappe mit Leinwanddecken; ein parallelipipedische Schachtel mit geritzten Kanten und übergreifendem Deckel; ein Fadenkörbchen mit sechseckiger Grundfigur und schiefen, ebenen Seitenflächen; ein Visitenkartenschüsselchen mit gewölbten Seiten und krummen Kanten; eine Briefmappe aus 2 Kartonstücken, mit Fröschen auf beiden Seiten und Goldborden; einen Wandkorb, — leider von wenig ansprechender Form, — auf welchem allzuviel Zeit verwendet wurde. Sodann schnitten wir ein Muster eines transparenten Lampenschirms aus und zuletzt banden wir gar noch ein Buch ein. In Zeit von 2 Stunden entstand aus einem Haufen Papier ein solides, freundliches Carnet, an dem jeder seine kindliche Freude hatte. Eine Anzahl von Musterzeichnungen für alle möglichen Kartonage-Arbeiten gab uns zum Schluss den Trost, dass wir für die Ausübung dieses Zweiges menschlicher Kunst auf lange Zeit genügend Vorbilder besitzen. — Im allgemeinen befriedigten die Papparbeiten nicht übel: Mit wenig Mitteln können hübsche Sachen verfertigt werden; auch der Sinn für Genauigkeit und Sauberkeit, für schöne Formen und Farben muss dabei sich entwickeln, vorausgesetzt, dass die Leitung eine gute, sachverständige ist.

Die Schreinerarbeiten zogen sich durch alle 4 Wochen hindurch (10 Arbeitstage). Sie haben es eben mit dem bildsamsten Stoff zu tun, zeigen die grössten Abwechslungen und leiten noch viel wirksamer zur Genauigkeit und Sauberkeit hin, als die Papparbeiten. Herr Fischer, Tischlermeister und Leiter der Handarbeitsschule in Strassburg, führte uns ein in die Kenntnis und Handhabung von Säge und Doppelhobel, Streichmass, Feile, Raspel, Ziehklinge, Schraubzwinge, von Hohleisen, Sims-, Falz- und Zahnhobel, Stechbeutel, Stosslade und Bohrer, lehrte uns hobeln, sägen, abstossen, feilen, abziehen, fourniren, schleifen, beizen, poliren, zinken, leimen. So kamen wir binnen kurzer Zeit ins eigentliche Schreinern hinein, leider aber zu früh über die methodische Behandlung der Instrumente hinaus, was angesichts der Schwierigkeit in der Handhabung einiger derselben zu bedauern ist. Man denke nur an das „Kippen" des Hobels. Anfangs wandelte man einfache Übungen miteinander ab, es war eine Art Massenunterricht; später geriet man, namentlich auch in Folge des schon erwähnten Umstandes, in ein ziemliches Durcheinander von Arbeiten, wobei der Leiter selbst oft nahe daran war, die Leitung zu verlieren. Hr. Fischer ging ferner von der Ansicht aus, es sei für uns das Beste, wenn wir einige Gegenstände recht vollständig und hübsch auszuführen angeleitet würden, und er mag von einem gewissen Standpunkt aus Recht gehabt haben. Allein wir sollen ja nicht Handwerker sein, noch jemals Handwerker ausbilden, noch dem Handwerk Konkurrenz bereiten. Wenn nur nicht dem objektiven Beobachter gar zu oft die Ausstellung der Gegenstände am Ende des Kurses als wichtiger Zweck der Arbeit hätte erscheinen müssen! Ob es nicht besser gewesen wäre, an jedes Instrument gewisse einfache Übungen zu knüpfen und so vom Leichten zum Schwereren gehend, eine Methode des Schreinerns zu illustriren, (siehe die schwedischen Modelle) ohne mit Hülfe von halbtagelangem Poliren Tischlerstücke zu schaffen, wage ich nicht zu entscheiden. Wie dem auch sei: Man hat an der Hobelbank tüchtig gearbeitet und bedeutende Fortschritte gemacht. Für den Besucher war das Leben in der Werkstatt jedenfalls interessant genug, wenn auch der Heidenspektakel, der ihn empfing, nicht gerade dazu angetan sein mochte, über die neuesten Bestrebungen auf pädagogischem Gebiete nachdenken zu lassen.

Bis zum Schlusse des Kurses wurden von den Teilnehmern — wenn auch nicht von allen in gleichen Reihenfolge — verfertigt:

Ein viereckig zugeschnittenes, tannenes, gehobeltes und bestossenes Brettchen.

Ein Schneidbrett aus Hartholz mit Handgriff und gerundeten Kanten.

Ein Tintengeschirrbrettchen aus Hartholz, mit Rinne, aussen mit Profilirung, gebeizt und schwarz polirt, später in der Mitte mit selbst gedrehtem, schwarz polirtem Becher versehen.

Ein Garderobehalter, viereckiges Brettstück, fournirt, polirt und mit schwarz gebeizter und polirter Randleiste versehen.

Ein Besteckkästchen aus Hartholz, gezinkt; eingelassenes Mittelstück mit ausgeschnittenem Handgriff, aufgeschraubter Boden.

Ein Tintenlöscher: 2 Stücke; das untere mit cylindrisch konvexer Fläche, seitlich fournirt, das obere parallelepipedisch, oben fournirt, mit bunten Adern verziert, eingefasst und polirt, zuletzt mit selbstgedrehtem Handgriffe versehen.

Mehrere Kursteilnehmer brachten es noch weiter bis zum Schemel und zum Tischchen.

Die Methodik des Tischlerns muss sich wohl jeder daheim zurecht legen; sie wird je nach der Art, dem Alter und der Vorbildung des Schülers eine andere sein müssen. Das ist sicher, dass — ich habe die Gründe dafür bereits schon erwähnt — der Hobelbank in der zukünftigen Schülerwerkstatt einen hervorragenden Platz beanspruchen darf.

Parallel mit dem Schreinern ging während der letzten 14 Tage das Drehen (im ganzen 1½ Arbeitstage). Im Korridor stunden 6 Drehbänke. Ein Gehülfe von Hrn. Fischer hatte die Pflicht, den Lehrlingen behülflich zu sein; oft war er nur zu sehr behülflich. Man schnitt Blöcke Buchenholz zu, spannte sie ein, fing an zu treten, resp. zu drehen, brachte die Stücke mittels des Schroppeisens auf den richtigen Durchmesser und die ungefähr anzunehmende Form und glättete mit dem Schlichteisen fein säuberlich nach. Ja fein glatt und sauber, das ist bald gesagt. Wer aber, bei der unmässigen Hitze und bei dem ungewohnten Treten in Schweiss gebadet, sein Kunststück bald in Ordnung glaubend, dem Schlichteisen sachte über eine Rundung weghelfen wollte und zusehen musste, wie dasselbe mit einem grässlichen „Pfrrmm“ zurückgeworfen, einen „Holländer“ d. h. eine tiefe und lange Spirale in die schon fertige Arbeit ritzte, so dass sie gleich wieder von vorne anzufangen war, und wem das Eisen diesen Schabernack so oft gespielt, wie mir und manchem meiner Kollegen, der weiss, was Drehen lernen heisst; er wird auch dem Drehen in der Handarbeitsschule, abgesehen von den bedeutenden Kosten einer Drehbank, nicht einen bevorzugten Platz einräumen wollen. Die Drechslerei bietet im übrigen für den, der es einmal über das erste Stadium hinausgebracht hat, manchen Genuss, wohl, weil es schnell dem Ziele entgegenführt und dem Formensinn in jedem Augenblicke neue Nahrung bietet. Wirklich sah man gerade am öftesten hier die Leute ausserhalb der Arbeitszeit sich abmühen. Eine eigentliche methodische Anleitung zum Drehen fehlte, was in einem Handfertigkeitskurs für Lehrer im Grunde — hier wie im Schreinern — auch nicht viel zu sagen hat. Sie sollen in kurzer Zeit arbeiten und so das Leichte vom Schwierigen unterscheiden lernen; daheim aber gilt es dann, wohl zuzusehen, dass den Schülern ein Durcheinander von Aufgaben den Fortschritt nicht unmöglich macht. Gedreht wurden: Mehrere Fassspunten, ein Bildhauerklipfel, ein „Erdädfelstössel“, ein Hammer, ein Griff für den Tintenlöscher, ein Wirtel, ein Becher für das Tintengeschirr.

An die Stelle der Papparbeiten trat für die letzten 2 Wochen (5½ Arbeitstage) die Schnitzerei. Unser Meister war Hr. Bürgin, Holzbildhauer in Basel. Auf langen Tischen wurden tannene Bretter so angeschlagen, dass sie 2 dm. über den Rand hinausragten. Von unten her schraubte man nun das Arbeitsstück, ein viereckiges, zugehobeltes Nussbaumbrettchen von 2 cm. Dicke, auf, zeichnete die Figur und hob das überflüssige Holz mit den verschiedenen geraden und hohlen, breiten und schmalen Eisen weg. Wir begannen mit der Anwendung des sog. Kerbschnittes auf Flächenverzierungen — Bänder, Sternfiguren. Rosetten — und kamen bis zum Naturschnitt, zum Schnitzen von Ornamenten nach Gypsmodellen und Vorlagen. Auch in der Schnitzerei ist der Anfang ziemlich schwer. Selbst schneidige Werkzeuge können zum Überschreiten der vorgezeichneten Grenze verlocken: ein unsicherer Stoss, ein unzeitiges Drücken, und weg ist eine Ecke, verzerrt die Figur, verpfuscht die ganze Arbeit. Da brauchts neben ästhetischem Sinn auch Besonnenheit und Geduld. Älteren Schülern mit guten Vorkenntnissen und Fähigkeiten im Zeichnen kann das Schnitzen unbedingt empfohlen werden. Es erfordert wenig Material und nicht sonderlich viele Werkzeuge. Herr Bürgin sprach zwar von 120 verschiedenen Eisen; ein Dutzend der notwendigsten dürfte unser einem genügen. Wir bedauerten nur, dass auch dieses Dutzend fehlte, und dass verschiedene Instrumente leihweise von Hand zu Hand wandern mussten, was dem Fortgang bedeutend Eintrag tat; ferner, dass mehrere am gleichen Tische zu klopfen und zu stemmen hatten; am allermeisten aber, dass die Lehrzeit zu kurz war, um nur ordentlich in den Anfang des Schnitzens hinein zu kommen, oder um eine blasse Idee von der Meiringer- und Brienzerkunst zu erhalten.

Aus Mangel an Zeit — wir konnten nicht einmal die im Lesezimmer aufgelegten Fachschriften durchsehen — verzichtete Hr. Bürgin auch darauf, uns mit dem Modelliren in Ton, wie das Programm es verlangt hätte, bekannt zu machen, einer Kunst, die in umgekehrter Weise zum gleichen Relultate gelangt, wie das Schnitzen, die aber, wie unser Leiter versicherte, in einem Handfertigkeitskurs ganz gut durch dasselbe ersetzt werden kann. Der eine und der andere hat also vergebens auf jene Handfertigkeit gewartet, die am meisten an den Tätigkeitstrieb des Kindes anschliessend, am wenigsten Material bedarf, die es mit dem bildsamsten Stoff zu tun hat, die mit dem Zeichnen am nächsten verwandt, auch von allen Handfertigkeiten am ehesten zur formalen Entwicklung beitragen kann, die allerdings aber auf dieser Stufe auch am wenigsten zum praktischen Leben in Beziehung zu treten vermag. Wir hoffen also ein anderes Mal zum Modelliren zu kommen. Qui trop embrasse, mal étreint, sagt der Franzose.

(Schluss folgt.)

Tabelle für den ersten Unterricht im Rechnen
von **D. A. Nobs**, Lehrer in Interlaken.

Am 25. Juli letzthin versammelte sich die Konferenz Ausser-Frutigen und Ausser-Niedersimmenthal zu ihrer Jakobstags-Sitzung in Reichenbach. — Das Haupttraktandum bildete die Besprechung des neuen Lehrmittels für den ersten Unterricht im Rechnen von Nobs.

Lehrer Jost in Krattigen übernahm es, durch eine Probelektion mit Schülern die Anwesenden mit der Art und Weise bekannt zu machen, wie der Verfasser seine Tabelle angewendet wissen möchte. In der darauffolgenden Diskussion verschaffte sich allseitig die Ansicht Ausdruck, dass die Schule durch dieses Tabellenwerk ein ganz vorzügliches Veranschaulichungsmittel für den ersten Rechnungsunterricht gewonnen habe, welches verdiene, in

kürzester Frist in jedem Schulzimmer den Platz der bisher gebrauchten, sog. russischen Zählmaschine einzunehmen.

Erst letzten Frühling erschienen (im Verlag der Dalp'schen Buchhandlung in Bern), hat dieses Werk schon vielerorts Eingang gefunden, und die es benutzenden Lehrer und Lehrerinnen stimmen überein in ihrem Urteil und in ihrem Danke gegenüber dem Verfasser, der ihnen das Schwierige ihrer Aufgabe wesentlich erleichtert. Bereits liegen zahlreiche Zeugnisse vor, welche bestätigen, dass die Tabelle ausgezeichnete Dienste leistet, dass mit Leichtigkeit selbst bei schwächern Schülern erfreuliche Fortschritte erzielt werden. Namentlich für die Übungen im „Einmaleins" und „Einsineins" ist dieselbe vorzüglich geeignet und füllt als Veranschaulichungsmitlel eine bis dahin sehr fühlbare Lücke aus. Die bisher benutzte Zählmaschine besass in dieser Hinsicht den Mangel, dass sich die grössern Grundzahlen nicht so leicht als Kollektiveinheiten auffassen liessen. Ferner war die Veranschaulichung der zu behandelnden Grundzahl nur eine momentane, was für schwächere Schüler absolut nicht genügt. In den nächsten Stunden zeigten sich Lücken und der Lehrer musste die Zusammenstellung der Kügelchen zu Kollektivgrössen von neuem beginnen, wollte er nicht zu frühe, bevor richtige Zahlenbegriffe gebildet waren, zum geisttödtenden, mechanischen Hersagen des „Einmaleins und „Einsineins" übergehen. Diesen Übelständen hilft das genannte Tabellenwerk ab. Jede der 9 Spezialtabellen behandelt eine der Grundzahlen. Die durch Striche dargestellten Einheiten lassen sich sehr leicht und anschaulich auch zu Kollektivgrössen zusammenfassen. Um auch dem schwächern Schüler eine klare und sichere Auffassung zu ermöglichen, wird die Tabelle nach einer einlässlichen Behandlung an die Wand gehängt. Der begabtere Schüler wird bald der Anschauung nicht mehr bedürfen; dem schwächern steht sie zur Verfügung, bis er sich die entsprechenden Faktoren und Produkte sicher eingeprägt hat. Der Lehrer hat sie jederzeit zur Hand, wenn er auf diese oder jene Grundzahl schnell repetitionsweise eintreten will.

Allerdings muss auch diese Tabelle, wie ja auch jedes andere Lehrmittel, richtig angewendet werden, wenn der Erfolg ein gesicherter sein soll, und es gibt der Verfasser in seinem Begleitwort eine kurze Anleitung, wie er sein Werk angewendet wissen möchte. Hauptsache dabei bleibt, dass der Schüler in richtiger Weise mit der Tabelle bekannt gemacht wird. Wollte der Lehrer dieselbe fertig an die Wand hängen und daran sogleich zu operiren anfangen, so würde der Erfolg ein sehr zweifelhafter sein, und der Vorwurf des Mechanismus wäre jedenfalls gerechtfertigt. Ehe die gedruckte Tabelle zur Verwendung kommt, lässt der Lehrer sie auf der Wandtafel unter Mithülfe der Schüler entstehen, und es kann die Selbsttätigkeit der Kleinen vortrefflich angeregt werden, wenn sie selbst auf ihren Tafeln das Ganze mitmachen müssen.

Wie die vor unsern Augen abgehaltene Probelektion bewies, ist die Tabelle nach einer solchen Entwicklung auch sofort verstanden, und es kann rasch und sicher von einer Grundzahl zur andern fortgeschritten und durch manigfaltige Übungen in kurzer Zeit eine solche Geläufigkeit im Operiren im Zahlenraum bis 100 erreicht werden, die sich mit Hilfe der russischen Zählmaschine wohl kaum erreichen lässt. — Dass aber ein recht sicheres Operiren in kleineren Zahlgebieten und klare Zahlenbegriffe, wie sie durch dieses vortreffliche Lehrmittel erreicht werden können, allein eine solide Grundlage bilden, auf welcher die höhern Stufen mit Erfolg weiterbauen können, ist jedem Lehrer genügend bekannt.

Es wäre daher zu wünschen, im Interesse der Schule, dass diesem Werke die allseitige Aufmerksamkeit der Lehrerschaft und der Schulbehörden zugewendet würde, und dass namentlich die Konferenzen und Kreissynoden sich mit der Sache befassten, weil sonst gar mancher Lehrer Gefahr läuft, diese verdankenswerte Arbeit unseres strebsamen Kollegen Nobs nur einer oberflächlichen Betrachtung zu würdigen und infolge dessen auch den Wert derselben zu verkennen.

Reichenbach, 12. August 1884.

Namens der Konferenz:
Der Präsident
Fried. Müller, Lehrer.
Der Sekretär
K. Karlen, Lehrer.

Schulnachrichten.

Bern. *Aarberg.* Am 28. August fand in Aarberg programmgemäss die 50jährige *Jubelfeier der Sekundarschule* statt. Wir hätten gerne eine Korrespondenz darüber aufgenommen. In Ermanglung einer solchen müssen wir uns bei unserm Bericht auf andere Zeitungen stützen. —

Die Festfeier in der Kirche begann 11 Uhr. Nach einer Begrüssung der zahlreich Anwesenden durch Hrn. Pfarrer Herdi schilderte Hr. Gerichtspräsident Zimmermann die Geschichte der Entstehung und Entwicklung der Anstalt. Sodann führte Hr. Schulinspektor Egger die Schulgeschichte weiter. Periode um Periode liess er an unsern Blicken vorübergleiten, charakterisirte in wohlabgemessenen Worten die Persönlichkeiten, denen jeweilen die Sorge um das Erziehungswesen unseres Volkes oblag. Übergehend auf die Erfolge unserer Anstalt gedachte er noch speziell der Lehrer, Herren Gull und Vögeli, die heute mit derselben ihr Jubiläum feiern, indem sie seit mehr als 25 Jahren ihre Kraft der Sekundarschule gewidmet. Herr Sekundarlehrer Gull sprach über die Tätigkeit sämtlicher Lehrer, die im Zeitraume von fünfzig Jahren an der Anstalt wirkten, und gedachte auch der verstorbenen Schüler derselben (bereits zirka 15 %). Die Zwischenpausen zwischen den einzelnen Reden wurden ausgefüllt durch Gesangsvorträge der Sekundarschule und des gemischten Chors, bei welchen Herr Otto Haas aus Bern in sehr verdankenswerter Weise mitwirkte. Von der Kirche aus bewegte sich der zirka 250 Personen haltende Zug auf den festlich geschmückten Turnplatz, woselbst sich ein reges Festleben entwickelte. Die Turnübungen der Knaben und Mädchen, welche mit Begleitung der Musik vorzüglich ausgeführt wurden und bei den zahlreichen Zuschauern ungeteilten Beifall fanden, mögen durch ihre Ausführung den betreffenden Lehrern für ihr mühevolles Wirken die beste Genugtuung erteilen.

Das am Abend in der „Krone" bei vorzüglicher Bewirtung stattgefundene Bankett vereinigte, statt der erwarteten 60, 170 Personen. Herr Gerichtspräsident Zimmermann, welcher das Tafelpräsidium führte, brachte den ersten Toast auf das Vaterland aus. Ihm folgte Herr Schulinspektor Egger, welcher die beiden Sekundarlehrer Gull und Vögeli hochleben liess, während Herr Pfarrer Herdi dem Primarlehrer Probst die wohlverdiente Anerkennung für seine Wirksamkeit aussprach. Die drei genannten Lehrer Gull, Vögeli und Probst feierten zu gleicher Zeit mit der Sekundarschule ihr Dienstjubiläum, indem Herr Probst seit 1834, Herr Gull seit 1855 und Herr Vögeli seit 1857 als Lehrer in Aarberg wirken, —

gewiss eine Seltenheit nicht nur im Kanton Bern, sondern überhaupt in der ganzen Schweiz.

Herr Burgergemeindepräsident Salchli überreichte den Herren Schulinspektor Egger und Primarlehrer Probst nebst sehr schönen Dedikationen in Anerkennung ihrer grossen Verdienste um das Schulwesen der Gemeinde Aarberg die Diplome als Ehrenbürger der Burgergemeinde Aarberg. Sämmtliche Primarlehrer und Arbeitslehrerinnen wurden mit schönen Andenken an das fünfzigjährige Jubiläum der Sekundarschule bedacht.

Im Namen sämtlicher früherer Schüler ergriff Herr Staatsanwalt Jahn von Bern das Wort. In schwungvoller Rede vindizirte er die Schule dem Vaterland als solchem und verlangte, dass dieselbe unabhängig von jeder Partei einzig dahin streben solle, tüchtige Staatsbürger mit offenen Augen und klarem Geiste zu erziehen. Im Ferneren sprachen noch Herr Oberlehrer Leuthold, das innige Zusammengehen der Sekundar- und Primarschule betonend, Herr Notar Wyss von Lyss, Herr Handelsmann Schwander von Kirchberg, Herr Pfarrer Hagnauer von Kallnach; Herr Notar Ernst Jahn erinnerte an die verstorbenen früheren Schüler der Sekundarschule und Herr Dr. Salchli in Aarberg betonte das schöne Zusammenwirken der Einwohnergemeinde und der Burgergemeinde Aarberg in Schulfragen und schloss die Reihe der Reden mit dem Wunsche, es möchten sich Einwohner- und Burgergemeinde Aarberg vereinigen zum Baue eines neuen Schulhauses.

Zum Schlusse einige statistische Notizen: Die Besoldung eines Sekundarlehrers in Aarberg beträgt gegenwärtig 2200 Fr.; für Englisch werden jährlich 200 Fr. verausgabt und für Lateinisch 300 Fr.; die Arbeitslehrerinnen beziehen 200 Fr.

Von ausgetretenen Schülern sind geworden z. B.: Landwirt 133, Kaufmann 34, Lehrer 38, Amtsschreiber 3, Gerichtsschreiber 2, Fürsprecher 3, Schulinspektor 1, Notar 5, Pfarrer 4, Arzt 3, Tierarzt 1, Chemiker 2. Bankier 2, Geometer 2, Ingenieur 2, Baumeister 8, Oberrichter 1 etc. Gestorben sind bis jetzt 58 bisherige Schüler. Die Gesammtzahl der Schüler beträgt bis auf den heutigen Tag zirka 600. Gegenwärtig besuchen die Anstalt 23 Mädchen und 43 Knaben. Als erster Lehrer wirkte an derselben Herr Schaffroth; die ältesten, noch jetzt amtirenden Lehrer sind die Jubilare Vögeli und Gull.

— Die *Kreissynode Thun* hat in letzter Sitzung bei etwas schwacher Beteiligung einen Vortrag über den *Zeichenunterricht* angehört von Hrn. Wenger, der sich über die Bedeutung, die Aufgaben und die Mittel dieses Faches eben so klar als bündig aussprach. Die Synode schloss sich der Anregung an und erklärte sich für Beibehaltung des Zeichnens als wesentlichen Bestandteil im Unterrichtsprogramm der Primarschule. Dass es der Versammlung mit ihrer Kundgebung Ernst ist, beweist die Anordnung eines *freiwilligen Zeichnenkurses*, der im Verlaufe des Herbstes hier in Thun unter Leitung von Hrn. Wenger stattfinden soll und an dem sich circa 30 Lehrer beteiligen wollen. Wir begrüssen dieses Vorgehen mit Freuden. — In die Synode wurden gewählt Ritschard, Fahrni, Bach, Lämmlin, Brügger, Gilgien, Dällenbach, Gertsch und Scheuner. — Zwei schöne Lieder zierten den Tag.

Amtliches.

Der Gemeinde Röschenz wird wegen Vernachlässigung der Strafanzeigen für Schulversäumnisse der Staatsbeitrag an die dortige Oberklasse auf ein Jahr entzogen.

Hrn. Dr. Grützner, Prof. der Physiologie, welcher einen Ruf an die Universität Tübingen erhalten hat, ebenso Hrn. Dr. Aeby, Prof. der Anatomie, welcher einem Rufe nach Prag folgt, werden die gewünschten Entlassungen in allen Ehren und unter Verdankung der geleisteten Dienste auf 1. Oktober nächsthin erteilt.

Auf ihr Gesuch hin wird die Lehrerschaft der drei Schulen Epauvillers, Epiquerez und Souboz („Clos du Doubs" genannt) von der Kreissynode Freibergen abgelöst und derjenigen von Pruntrut zugeteilt.

An Stelle des demissionirenden Hrn. Prof. Dr. Aeby wird Hr. Prof. Dr. Hirzel zum Präsidenten der Maturitätsprüfungskommission litterarischer Richtung ernannt und zum Mitglied der gleichen Behörde Hr. Prof. Dr. Baltzer.

Die
Rekrutenprüfungen
werden demnächst beginnen. Wer Stolz darein setzt, seine Prüfung gut zu bestehen, dem bietet das Büchlein (O V 146)
Der Schweizer-Rekrut
Gelegenheit, sich gehörig vorzubereiten und das, worüber er sich auszuweisen hat, in kurzen Zügen zu repetiren. Das Büchlein ist nicht dick und kostet nur **50. Rp.** Es ist zu haben bei jeder Buchhandlung oder bei den Verlegern **Orell Füssli & Comp. in Zürich** gegen Einsendung von **55 Rp.** in Briefmarken. (2)

☞ Zu äusserst billigem Preise ist eine **Orgel** zu verkaufen. (1)
Auskunft erteilt Lehrer **Geissbühler** in Merzligen bei Nidau.

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm-Termin.
1. Kreis.			
Willigen, Unterschule	[3]) 40	550	15. Sept.
Matten b. Interlaken III. Kl.	[1]) 65	550	15. „
„ „ „ „ IV. Kl.	[1]) 65	550	15. „
Brienz, III Kl.	[1]) 64	850	15. „
„ IVa Kl.	[1]) 64	850	15. „
Kien, Unterschule	[2]) 50	550	20. „
Thalhaus, Unterschule	[1]) 67	550	20. „
Burglauenen, gem. Schule	[2]) 65	550	20. „
2. Kreis.			
Erlenbach, Elementkl.	[1]) 36	550	19. „
4. Kreis.			
Kalchstätten, gem. Schule	[2]) 60	550	20. „
Riedacker, gem. Schule	[2]) 70	550	20. „
Utzigen, Mittelkl.	[6]) 50	550	20. „
Albligen, Unterschule	[1]) [5]) 80—90	550	20. „
5. Kreis.			
Eriswyl, Oberschule	[1]) 60	800	20. „
Mötschwyl, Unterschule	[1]) 40	550	21. „
Sumiswald, Oberschule	[1]) 45	625	16. „
Kappelen b. Wynigen, Oberschule	[1]) 55	600	24. „
Wynigen, III. Kl.	[4]) 55	550	24. „
7. Kreis.			
Jegenstorf, Kl. III a.	[3]) 55	600	20. „
Ruppoldsried, gem. Schule	[3]) 55	700	27. „
8. Kreis.			
Lengnau, gemeins. Oberschule	[1]) 30	1000	12. „
Baggwyl, Unterschule	[1]) 70	600	12. „
Kappelen b. Aarberg, Mittelkl.	[2]) 40	550	15. „
Lobsigen, Unterschule	[3]) [5]) 60	550	18. „
9. Kreis.			
Walperswyl. Unterschule	[2]) 62	550	20. „
Twann, Elementkl.	[2]) 45	920	20. „

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer. [2]) Wegen prov. Besetzung. [3]) Wegen Demission. [4]) Neu errichtet. [5]) Für eine Lehrerin. [6]) Wegen prov. Besetzung eines unpatentirten Lehrers.

Lehrerbestätigungen.

Biel, Knabenkl. V b., Lanz, Robert, von Rohrbach	def.
Laufen, III. Kl., Brütschlin, Marie, von Sursee	„
Mett, Oberschule, Müller, Karl Joh., von Sigriswyl	„
„ Mittelkl., Göseli, Friedrich, von Hunzenschwyl (Aargau)	„
Epsach, Unterschule, Spätig, Marie, von Lüscherz	„
Thun, Kl. II c., Balmer, Christian, von Laupen	„
„ Kl. IV a., Marthaler, Jak., von Bümpliz	„

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Laupenstrasse Nr. 12, in Bern.